

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 63 (1959-1960)
Heft: 5

Artikel: Die verbogene Herzachse
Autor: Belling, Curt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cornelia hatte über dem Geräusch rasch den Kopf gedreht, dann blickte sie zu mir. Ihr Gesicht färbte sich langsam blutrot. Auch der neue Gast schaute sich im Lokal um, wie man es auf der Suche nach einem passenden Platz tut. Sein Blick kam zu uns. Nicht die Spur von Aufmerksamkeit war festzustellen, er schaute Cornelia so gleichgültig an, als wäre sie die dritte Tasse auf unserem Tisch. Dann schritt er weiter. Man sah seinen breiten Rücken.

«Dort geht Brock», sagte ich. «Kennen Sie ihn nicht?»

Das Mädchen zog die Schultern hoch und schürzte schuldbewusst die Lippe. Ihre Augen lachten.

hauer, eines Ortega Y Gasset oder Jean Paul Sartre hatte mich nicht weitergebracht.

So fragte ich denn den *Theologen*. Dieser verkündete mir, die Wurzel allen Uebels lange darin, dass der Mensch sich von Gott und seinen Geboten losgesagt habe. Das leuchtete mir zwar ein, doch wollte ich den Grund wissen, der diesen Glaubenswandel ausgelöst hat und der zum Bruch mit der Allmacht und zur Unrast des heutigen Menschen führen musste. Da schwieg er ...

Ich ging den *Juristen* um Rat an. Der bewies mir treffend, dass die Menschen sich kaum noch an jene Gesetze hielten, die sie selbst sich gaben, um eine Gesellschaftsordnung zu schaffen. Doch das war mir ja schliesslich auch aufgefallen und gerade darum wollte ich ja wissen, warum die Menschen ihre eigenen Gesetze nicht mehr respektierten. Wegen fehlender Zeugenaussagen musste die Beisaufnahme hierüber jedoch auf einen späteren Termin vertagt werden.

So bat ich denn einen *Politiker* um einen Kommentar. Der erläuterte mir, die Verlagerung der politischen Willensbildung des Volkes, der Hang zum Extremismus sei schuld an der Unterhöhlung der volksgeträgten Staatsordnung. Ohne eine demokratische Ordnung sei jedoch eine kulturelle Entwicklung unmöglich. Das war einwandfrei definiert, doch ich erinnerte mich (und ihn), dass noch immer von manchen herrschenden Staatsallmachten in der Welt behauptet wird, die Staatsordnung sei nur durch einen starken Arm, durch ein totalitäres Regime zu garantieren. Er möge mir darum sagen, weshalb nur die politische Willensbildung sich derart ins Extreme verlagert habe und die Menschheit immer wieder in Hass, Unruhe und Krieg verwickelt. Da schickte er mich zu einem Soziologen, zumal nach seiner in der Fraktion festgelegten Ansicht eine der Hauptursachen der politischen Krisen in der fehlgeleiteten Volkswirtschaft zu suchen sei.

Der *Soziologe* nun legte mir auseinander, die Verteilung der irdischen Güter habe im Laufe der Jahrhunderte einen immer ungesunderen Verlauf genommen und die Menschheit sei demzufolge in zwei Lager — das der Habenden und das der Besitzlosen — aufgespalten. Während die erste Gruppe darauf bedacht sei, den vorhandenen Besitz ständig zu vergrössern, fordere die zweite ebenso hartnäckig ihren Anteil an den gemeinsamen Gütern dieser Erde. Da man nun aber über Rechtmässigkeit und Höhe des umstrittenen Anteils keine Einigung finden könne, komme es zu Unruhen, zu

Curt Belling

D I E V E R B O G E N E H E R Z A C H S E

Nicht wenige unserer Zeitgenossen meinen, die Gegenwart sei viel zu verwirrt, als dass die Forschung nach den tieferen Ursachen der Menschheitskrise Aussicht auf Erfolg haben könnte. Zu entwirren sei der Knoten ohnehin nicht, den unlöslich zu schürzen der Mensch von heute sich bemüht.

Nun, ich glaube vielmehr, nichts sollte unversucht gelassen werden, um zu ergründen, weshalb die gesamte Menschheit derart aus den Fugen geraten ist. Doch wer vermag schlüssig zu sagen, warum wir Menschen um so vieles unruhiger, gefühlsärmer und unbeherrschter leben als noch unsere Grosseltern?

Ich suchte also nach einem Weisen, der mir aus der Schatzkammer seines Wissens Erleuchtung schenken könnte. Das intensive Studium der philosophischen Erkenntnisse eines Kant oder Schopen-

Revolutionen und zu Kriegen. Mit der immer rascher sich vollziehenden Entwicklung der Technik aber ...

Da verliess ich ihn heimlich, um lieber gleich den *Techniker* aufzusuchen. Dieser war just dabei, eine neue Bombe zu konstruieren, die es ermöglichen sollte, einen ganzen Erdteil binnen Sekunden menschenleer zu machen.

So floh ich denn enttäuscht und verängstigt in die Bergeinsamkeit. Doch hoch droben in einer einsamen meteorologischen Warte endlich fand ich jenen Deuter, der als Mensch, Astronom, Meteorologe und Heilkundiger in einer Person um die letzten Geheimnisse wusste.

Der einsame Weise also eröffnete mir, dass die Ekliptik der Erde, der Lauf der Erde um den Aequator des Himmel, in einem Winkel von $23^{\circ} 27'$ geneigt ist, im gleichen Winkel, in dem auch das Herz des Menschen im Brustkasten hängt.

Daraus sei zu folgern, dass die Verzerrungen der menschlichen Herzen zur Unduldsamkeit und Grausamkeit, zu Hass und Mordlust, die Wirkung irgendeiner Verschiebung der Achse unseres Planeten Erde sein dürfte. Die ständig sich vollziehenden kosmischen Veränderungen, die Abflachungen in den Wetteranalysen, die Verlagerung des Golfstromes, Naturkatastrophen grössten Ausmasses und manche anderen Erscheinungen aus der Erde deuten alle mehr oder weniger darauf hin, dass sich der bisherige Neigungswinkel von $23^{\circ} 27'$ verändert haben muss. Herz und Erdachse stimmen also in ihrer parallelen Eklipse nicht mehr überein! Die Herzachse ist verbogen ... !

Die heillose Verwirrung, die sich seit Jahrzehnten immer mehr unter den Menschen ausbreitet, die Fürchterlichkeit der kriegerischen Aktionen, die Intoleranz der Menschen gegeneinander, sie sind Folgen der gestörten Gleichheit von Erde und Menschenherz ... !

Um eine weise Erkenntnis bin ich nun reicher. Die Menschheit bewegt sich auf einer stark abfallenden Ebene! Die Gefühllosigkeit der Menschen nimmt ständig zu und vielleicht werden Menschen *ohne Herz* am Ende des Menschheitsweges stehen. So kann man im Grunde der Technik dankbar sein, dass sie bereits den Roboter entwickelt, der bald die Nachfolge des Menschen aus Fleisch und Blut antreten kann. Wenn schon ohne Herz, dann ist eine völlige Neukonstruktion schon empfehlenswerter. Hauptsache ist allerdings, das dabei ein Stoff verwendet wird, der auch einer Atomzersetzung standhält!

Urs Beat Ertini

D E R B A R T

Ich bin achtzehn Jahre alt und habe mich mit fünfzehn für den Schreinerberuf entschlossen. Das war ein grosser Fehler, wie ich sehr bald eingesehen habe. Ich habe denkbar ungeschickte Hände, was mir den Uebernamen «Prinz» eingetragen hat.

An jenem Morgen, als ich aufwachte, durchfuhr mich ein eisiger Schreck! Heute war ja Freitag, der dreizehnte Dezember! Hier muss ich noch befügen, dass die dreizehnnten in der Werkstatt selten gut abliefern. Wenn sie aber mit einem Freitag zusammenfielen, waren sie die Hölle für mich.

Freitag der dreizehnte ... Freitag der dreizehnte ..., hämmerte es unentwegt in meinem Kopf, als ich das Gartentürchen hinter mir zuzog und nicht sehr zuversichtlich durch den nassen Dezembermorgen dem Bahnhof zustrebte, von wo mich der Vorortzug in die nahe Stadt bringen sollte.

Missmutig schaute ich zum Himmel, wo wildgezackte, blauschwarze Wolkenfetzen von einem unerwarteten Föhneinbruch über den Himmel dahingejagt wurden. «Auch das noch», knurrte ich verärgert, da fuhr auch schon der Zug ein. Ich war, was mir sonst nie passierte, noch ein gutes Stück vom Bahnhof entfernt. Ich sauste also los, wie die Kugel aus einer Kanone, und sprang, unter Warnungs- und Drohrufen der Bahnbeamten, aufs zweitletzte Trittbrett des schon fahrenden Zuges.

Eine halbe Stunde später, als ich fröstelnd durch den Hof hinter der Werkstatt ging und gewohnheitsmäßig nach dem Schlüssel griff, rutschte der mir aus und fiel in eine Pfütze. — Freitag, der dreizehnte!

Während ich mich umzog und heizte, erschien Roth, der ältere Arbeiter. Abgesehen von seinem Jähzorn war er der beste und stillste Mensch. Peter, der «Oberstift» kam herein, grüsste und begann die Läden zu öffnen. Hinter ihm war Scheffeld eingetreten und nickte Peter und mir fröhlich zu. Ohne seinen Mitarbeiter Roth auch nur im geringsten zu beachten, stieg er dann in sein Ueberkleid.